

die Seelen der Tiere für Substanzen halten, die auch ohne Körper existieren können . . . oder zunächst in einem neuen Körper reichlich für alle Schmerzen entschädigt werden . . . „Wenn wirklich kein anderer Weg die Vorsehung zu rechtfertigen möglich wäre, würde ich unbedingt die Unsterblichkeit der Tierseele akzeptieren“ (S. 157). In der Vorrede (S. IV) behauptet der Autor: „Man hat mich mißverstanden, wenn man mir einen Widerspruch gegen die scholastische Philosophie vorgeworfen hat . . . Ich sage (hypothetisch): Auch wenn die Tierseele ohne Körper natürlicherweise nicht existieren könnte, muß sie Gott erhalten, sollte ihr Untergang mit der Güte Gottes nicht vereinbar sein“. — Wir meinen jedoch, da die Tiere nur ein sinnliches Bewußtsein in ihrem Akte haben, aber kein reflexes Bewußtsein durch Trennung ihres Aktes von ihrem Selbst, so fühlen sie auch nicht einen solchen Schmerz wie der im Gebrauch seiner Vernunft stehende Mensch, sondern etwa wie ein Kind, bevor es zum Selbstbewußtsein gelangt ist oder ähnlich wie ein im Schlafe oder permanenten Trisinn befangener Mensch, der zwar auch sinnlich fühlt, aber es nicht auf sein vernünftiges Ich übertragen kann. Doch der Rezensent wagt es nicht, einem so hervorragenden, so langjährig und vielseitig erfahrenen Gelehrten, wie Gutberlet, eine Einwendung entgegenzuhalten. Nur einige Versehen beim Drucke wären zu verbessern; außer der schon für Seite 283 im Index bezeichneten Korrektur, wäre Seite 168 zu lesen „Magdalena“ v. Pazzis (statt Margareta), S. 173, Zeile 12: „In der alten Kirche hat man den Generatianismus beziehungsweise Trad (statt Kreatianismus beziehungsweise Trad) noch nicht so entschieden verworfen, der Kreatianismus, wie es auch vor und nachher heißt, ist ja die richtige Lehre.

Vinz-Freinberg.

P. Georg Kolb S. J.

31) **Unsere Pflichten als Seelsorger bezüglich des Dekretes über die tägliche Kommunion.** Von Oskar Witz. Saarlonis. 1909. kl. 8°. 58 S. M. — 40 = K — 48.

Das Büchlein enthält sicher viel Anerkennenswertes und gibt manche recht zu beherzigende Ratschläge. Es ist aber unmöglich, ihm uneingeschränkten Beifall zu zollen, denn es stellt sich nicht frei und offen auf den Boden des Dekretes, sondern hinkt nach beiden Seiten.

„Man muß die Seelen zuerst in den gewöhnlichen Übungen des Christen fest und beharrlich machen, ehe man ihnen zur öfteren und täglichen Kommunion ratet“ (S. 40). Dies ist der Grundton des Büchleins. Also wiederum das Alte, was doch das Dekret beseitigen wollte: „Die tägliche Kommunion ist Lohn für ein gutes Leben, nicht Mittel dazu.“ Auch die Vorbereitung und Danksagung wird in einer Weise betont, die zeigt, daß der Verfasser den entschiedenen Willen, der die Frucht der häufigen Kommunion sein soll, zur Vorbedingung für dieselbe machte.

Die Unterscheidung des Autors zwischen erlaubter und erwünschter (zuträglicher) täglicher Kommunion findet sich nicht im Dekret und widerspricht den Worten des berufensten Erklärers desselben, des Kardinals Gennari: „Communio frequens et quotidiana tunc solum non debet consuli, quando sit cum fine primario non recto, ad quem habetur plena advertentia et consensus“. Witz zitiert diese Worte (S. 18), hält sich aber nicht daran.

Wie wenig der Verfasser auf die Absichten Roms eingeht, zeigt in auffallender Weise folgender Satz: „Es empfiehlt sich, bei der Generalbeichte vor der ersten Kommunion nur die schweren Sünden beichten zu lassen“ (S. 15). Wenn man weiß, wie sehr Witz die häufige Beichte betont, dann ist es einem klar, daß er voraussetzt, man müsse mit der Erstkommunion so lange warten, bis die Todssünde ziemlich allgemein ist. Die Kirche aber will, daß die erste Kommunion in einem Alter erfolge, da die Todssünde noch so gut wie ausgeschlossen ist: „Cum ad annos discretionis pervenerint“ sind die Kinder wenigstens zur öfterlichen Kommunion verpflichtet und das Tridentinum spricht das Anathem über die aus, welche das leugnen (Sess. XIII can. 9).

Wiß macht viel zu wenig die kirchlichen Entscheidungen zur Richtschnur seiner Darstellung und hält sich zu wenig frei von veralteten Anschauungen und Gebräuchen, so daß, um mit der Revue Ecclesiastique de Metz (Oktober 1909, S. 550) zu reden, seine Ausführungen wenigstens zu einer beklagenswerten Ideenverwirrung Anlaß geben.

Emil Springer.

- 32) **Der Spiritismus.** Von P. Martin Gander. Einsiedeln. 1910. Benziger. 8°. VII u. 173 S. gbd. M. 1.50 = K 1.80.

Wer in diesem Bande von „Benzigers Naturwissenschaftlicher Bibliothek“ eine klare und umfassende Darlegung und Wertung des Spiritismus suchte, käme wohl nicht auf seine Rechnung. Die in der Einleitung angekündete Ausdehnung der Erörterung auf die Erscheinungen des natürlichen Schlaf- und Traumlebens sowie des somnambulen und hypnotischen Schlafes ist in der Geschichte, der Erzählung von Tatsachen und in den vorgebrachten Erklärungsversuchen so groß geworden, daß dem eigentlichen Spiritismus ein verhältnismäßig sehr geringer Raum zugewiesen erscheint. Auch das letzte Kapitel: Christus war weder Hypnotiseur noch Spiritist, gehört eigentlich auch nicht recht zum Thema.

Bei der Erzählung und Kritik der spiritistischen Phänomene ist eine genaue Scheidung des vielfachen Schwindels von den Tatsachen nicht klar ersichtlich gemacht. Die nach Lapponi gegebene Schilderung einer „idealen Sitzung“ hat wohl keinen praktischen Wert. Ist die Seite 124 ff. erwähnte Erklärung Korks als „Emanation der physischen Energie“ etwas neueres, so hat sonst der Verfasser das in den Literaturangaben nicht erwähnte, später aber mehrfach zitierte Buch von Walter „Aberglaube und Seelsorge“ nicht überholt. Die Angabe, daß der Spiritismus 60 Millionen Anhänger zählen soll, ist nicht glaublich; andere setzen diese Zahl auf die Hälfte, ja noch viel weiter herab.

St. Florian.

Professor Asenstorfer.

- 33) **Probatio Charitatis.** Meditationes ad usum Cleri, auctore Hier. Mahieu, s. t. l., in Seminario Brugensi direttore ac theologiae asceticae professore. Brugis, Car. Beyaert, 1910. 8°. XX et 539 pg. fr. 2 25 = K 2.25.

Ein ausgezeichnetes Werk für reichhaltige und gediegene Betrachtungen der Priester über seine Tugenden und seine Wirksamkeit. Der Begriff der Caritas wird in seinem ganzen Umfang genommen, wie die Liebe die Form, Mutter und Königin jeder Tugend und das Band aller Vollkommenheit ist. Es könnte das Werk daher auch fast den Titel „Probatio perfectionis“ führen, gemäß dem heiligen Thomas v. A. „secundum charitatem attenditur simpliciter perfectio christianae vitae“ (2. 2. 9. 184, art. 2, ad. 2). Als wahrer Schüler des englischen Doktors hat der Autor auch alle Erwägungen auf die feste Doktrin desselben gestützt, ohne zu ermüden; er liebt es aber auch, den heiligen Franz v. Sales, den seligen Pfarrer Bianney, sowie die Nachfolge Christi zu zitieren und geht nach der Belehrung bald zur eigentlichen Betrachtung über, mit Anwendung auf Willen und praktische Übung, in Erregung von Affekten und Fassung von Vorlesungen; daher bezeichnet er auch die Stoffe der Betrachtungen mit fetten Nummern am Rande in fortlaufender Zahl. Der eingehende Index oder vielmehr Prospectus am Anfang des Werkes zeigt uns, daß besonders auch die Motive und Arten des Seeleneifers des Priesters, die Gleichförmigkeit mit Gottes Willen, die evangelischen Räte, der kanonische Gehorsam, Armut und Keuschheit, Abtötung und Bekämpfung der Versuchungen, würdiger Empfang der Sakramente, Übung des Gebetes und der besonderen Gewissenserforschung und im dritten Teil alle Motive und Betätigungen der Nächstenliebe auch in den Werken der Barmherzigkeit zur Sprache kommen. Der Autor bewährt sich nicht nur in der Theologie und Alsese als sehr bewandert, sondern bietet auch für Priesterexerzitien sehr praktische Gesichtspunkte und mannigfache Auswahl. „Haec meditare, in his esto“.

Vinz Freinberg.

P. Georg Kolb S. J.